

„Wenn ihr also mit Christus dem Elementaren der Welt starbt,
was lasst ihr euch, als ob ihr in der Welt lebtet, Satzungen auferlegen? ...

Sucht das, das droben ist, wo Christus ist.“

– Kol. 2,20 und 3,1

Unser geistlicher Kampf

Anweisungen für den geistlichen Kampf
Betrachtungen zu **Eph. 6,10-20**

(Fortsetzung)

von Herbert Jantzen

Die dritte Aufforderung: „Steht!“: 6,14-17

Der Text

14 Steht also, eure Hüften mit Wahrheit umgürtet und die Brustwehr der Gerechtigkeit angezogen 15 und die Schuhe an den Füßen gebunden in einer Bereitschaft der guten Botschaft des Friedens – 16 zu dem allem den Schild des Glaubens aufgenommen habt, an dem ihr alle die brennenden Geschosse des Bösen werdet löschen können, 17 und nehmt in Empfang den Helm des Heils und das Schwert des Geistes, das das Wort Gottes ist, von ihm gesprochen.

Die dritte Aufforderung gibt uns Aufschluss über unsere Auseinandersetzung mit dem Feind Gottes, der jetzt auch unser Feind geworden ist, weil wir Freunde Gottes sind.

a: Die Betonung: V 14A

„Steht also“

Das Wort „also“ bzw. „dementsprechend“ weist zurück. Noch einmal lohnt es sich für den Leser, die Verse 10-12 zu lesen. Im Blick auf alles, das dort erwähnt ist, sollen wir nun bereit sein zu *stehen*.

Paulus hat vom Ernst des Kampfes gesprochen. Wir sollen stehen, widerstehen, sollen stehen, um zu bestehen, sollen *kämpfend* stehen. Martin Goldsmith schrieb ein Buch über den weltweiten Missionsauftrag mit dem Titel: „Warum stehst du einfach da?“. Wir sollen nicht einfach umherstehen, sondern *kämpfend* stehen.

Die Ausdrücke „Stehet! Widerstehet! Haltet stand!“ sind bezeichnend. Sie zeigen uns, dass der Kampf von unserer Seite aus ein *Verteidigungskampf* ist. Wir werden nicht aufgerufen Satan anzugreifen. Dazu besteht keine Notwendigkeit, denn der Satan wird uns schon genügend angreifen. Wir haben uns aber kämpfend zu wehren.

Das heißt jedoch nicht, dass keine Initiative zu ergreifen wäre. Diese besteht aber nicht im Angriff gegen Satan, sondern im Vormarsch für Jesus! Wir sollen bereit sein, eine gute Botschaft des *Friedens* hinauszutragen. Nicht eine *Kriegsbotschaft* tragen wir hinaus. Wir sind nicht Evangelisten der Revolution. Ausdrücke wie „Theologie der Revolution“ und „Evangelisation als Revolution“ sind von der Welt der Revolution gepachtet. Wir sind nicht kampflustige Menschen, sondern friedfertige. Wir bringen den Frieden. Ständig sind wir bereit, die Botschaft des Friedens hinauszutragen. In diesem Bemühen werden wir unterwegs angefochten. Man widersteht uns. Dann heißt es, nicht zurückzuschrecken, sondern standhaft zu bleiben und weiterzugehen in diesem Kampf.

Es geht also nicht darum, kampflustig einen Krieg heraufzubeschwören oder ein Gebiet einnehmen zu wollen (wie es in weltlichen Kriegen gemacht wird), sondern wir *verteidigen, löschen* die Pfeile, die auf uns zukommen, lassen uns nicht töten. Wir bleiben am Leben. Es ist ein *Existenzkampf*, nicht ein *Angriffskampf*. Es gilt, im passiven Sinne zu überwinden, indem wir uns nicht unterkriegen lassen. Und wir lassen uns nicht überwinden, weil wir in Jesus Christus unsere Stellung behaupten. Wir erstarken in *ihm*, in der Macht *seiner Stärke*.

Was unseren *Dienst* betrifft, unsere Tätigkeit für Christus, sind wir *unterwegs*. Wir *gehen vorwärts*. Was aber unsere *Auseinandersetzung* mit dem Feind betrifft, sind wir *Stehende*. Wir *halten stand*. Wir lösen den Kampf nicht aus. Nicht wir suchen ihn. Er kommt auf uns zu. Wir leben im Zeichen des Friedens. Wo immer wir Menschen begegnen, geben wir ihnen zu verstehen, dass wir sie lieben,

dass wir mit ihnen Frieden schließen wollen. Aber dabei wird uns immer wieder der Kampf angesagt; und da sollen wir uns nicht einschüchtern lassen! Wir bringen Leben, aber unser eigenes Leben wird in diesem Vorgang angefochten. In der Gemeinde, in der Gesellschaft – überall kommt dieser Kampf von der Geisteswelt auf uns zu. Wir erleben Widerstand; und da sollen wir widerstehen.

b: Achten wir nun auf die Vorbereitung zum Stehen: V 14-17

Die Kampfrüstung besteht aus *Bekleidung* und *Waffen*. Die *Bekleidung* muss *angezogen* werden. Die *Waffen* sollen *ergriffen* werden.

I.: Den Gürtel der Wahrheit umgürten

Vers 14: „... eure Hüften mit Wahrheit umgürtet“

Am Anfang steht das Wichtigste: Die Wahrheit bewahrt! - auch wenn es etwas kostet, zu ihr zu stehen.

A.: Um welche Wahrheit handelt es sich?

In erster Linie sollen wir an die große Wahrheit denken, die Gott in die Finsternis hineingestellt hat: das Licht seiner Wahrheit von 1. Mose 1,1 bis Offb. 22,21. *Gottes ganze und absolute Offenbarung* ist seine Wahrheit. Für sie stehen wir kämpfend ein. Wir wollen keinen Millimeter nachgeben.

Insonderheit kämpfen wir für die Wahrheit *des Evangeliums*, für das Zeugnis von Jesus Christus. Das Wort Gottes und das Zeugnis Jesu Christi gehen zusammen (vgl. Offb. 1). Paulus nennt das Evangelium *Wahrheit* (vgl. Gal. 2,5.14; 4,16; 5,7; Eph. 1,13). Die Wahrheit Gottes ist die Wahrheit der Lehre. Wir müssen sie aufrecht erhalten und alle unsere Gedanken dem Wort Gottes unterordnen.

Im Weiteren gilt es, wahrhaftig zu werden. Unser Leben soll von dieser Wahrheit geprägt sein. Im Gegensatz zu dieser Wahrhaftigkeit steht die List des Teufels, der Betrug der Sünde, die betrügerischen Begierden. Der List des Teufels müssen wir die Wahrheit entgegenhalten. Sonst fallen wir. Wer nicht wahr ist, stolpert über sein eigenes „Gewand“. Die Lenden unseres Denkens müssen umgürtet sein (vgl. 1.Petr 1,13). Satan kommt mit der Lüge, der Christ mit der Wahrheit. Wir kämpfen nicht mit den Waffen unseres Gegenübers. Wir dürfen nichts Falsches vorgeben. Satan selbst ist unwahr. Wenn wir so sind, wie er, werden wir seine Werkzeuge.

Es geht Paulus in Eph. 6 also nicht nur um die objektive Wahrheit.

B.: Welche Funktion hat diese Wahrheit bei der Waffenrüstung?

Das Bild vom Gurt sagt zweierlei aus:

1.: Die Wahrheit verleiht Festigkeit im Kampf.

Der Gurt war der Begegnungspunkt der verschiedenen Teile der Kampfrüstung. Er hält die Einzelteile zusammen, so dass sie nicht hin und her fliegen, den Leib entblößen und die Pfeile die nichtbedeckten Stellen finden. Es passierte nämlich einmal dem König Ahab, daß der Pfeil eine Lücke fand, eine Öffnung. Vgl. 1. Kön. 22,34. Das darf nicht geschehen! Die Wahrheit ist das Zentrale in unserem Leben. Sie hält alle wichtigen Teile zusammen, und von dort her werden sie definiert.

2.: Die Wahrheit schützt.

Der Gurt ist breit genug, um die Lenden zu

schützen. Sie gehören zu den Stellen an unserem Körper, die am leichtesten verwundbar sind. Wenn man dort verwundet ist und nicht sofort Hilfe bekommt, stirbt man bald. Unsere Lenden müssen mit *Wahrheit* umgürtet sein. Wir sind *dort* empfindlich verwundbar, wo wir *unwahr* sind.

Die Wahrheit verbindet alles, gibt Festigkeit im Kampf und schützt uns besonders an unseren verwundbaren Stellen. Daher wollen wir an jeder Stelle unseres Lebens um die Wahrheit bemüht sein! Gute Männer Gottes fallen, wenn sie ihre Lenden nicht mit der zuverlässigen Wahrheit der Heiligen Schrift bekleiden. Wenn wir inkonsequent unsern Weg gehen, bekommen die Menschen ein falsches Bild von uns; und wenn wir dann einmal unser wahres Gesicht zeigen, sind wir ein ganz anderer Mensch, als wir vorgaben zu sein. Wir wollen deshalb darauf achten, dass unser Leben von vorne bis hinten konsequent und einheitlich für Jesus da ist. Wir können es uns dann auch leisten, einmal unser Gesicht zu verlieren.

II.: Den Brustpanzer der Gerechtigkeit anziehen

V 14: „...und den Brustpanzer der Gerechtigkeit angezogen“

Der Panzer bedeckte die Brust, ging aber auch unter dem Gurt in die Lenden hinein, manchmal über die Lenden darüber. Es geht hier nicht um einen genauen Vergleich, denn in 1.Thes. 5,8 kann Paulus auch Glaube und Liebe mit einem Panzer vergleichen. Es geht um *Bedeckung*, um *Schutz*. Ob es nun Gerechtigkeit ist oder Glaube und Liebe, diese Tugenden gehen ineinander über. Wie bei der Wahrheit geht es hier sowohl um die objektive Gerechtigkeit wie auch um die uns prägende (subjektive) Gerechtigkeit.

Rechtfertigung ist die Anwendung der Gerechtigkeit. Gerechtigkeit heißt, Vergebung empfangen zu haben. Wer Vergebung hat, ist gerecht (vgl. Röm. 4). Gerechtigkeit kleidet uns; sie schützt uns. Diese Gerechtigkeit prägt unser Leben (Eph. 4, 22-24). Wir sollen das alte Wesen ablegen und die Tugenden – das Wesen – unseres Herrn anziehen.

Vgl. Röm. 13,12: „Die Nacht ist weit vorgerückt, und der Tag hat sich genaht.“

Die Nacht wird solange da sein, bis der Morgenstern aufgeht, wenn Jesus wiederkommt. Der Tag der Wiederkunft Christi kommt immer näher – für jeden persönlich und auch für die Gemeinde als Ganzes. Wir sollten jeden Tag auf die Begegnung mit dem wiederkommenden Herrn vorbereitet sein.

„Lasst uns also die Werke der Finsternis ablegen“ - nicht, weil die Nacht morgen vergehen wird, sondern weil wir unserem Herrn entgegengehen und weil es jetzt dunkel ist.

Das gehört zur praktischen Gerechtigkeit. Wir werden geprägt durch die Gerechtigkeit Christi. Sie ist *unsere* Gerechtigkeit, und deshalb ist auch unsere Gerechtigkeit *seine* Gerechtigkeit. Es wird nie anders sein: Wir bleiben verdorbene Wesen, und unser Heil ist in *Jesus Christus, in seiner Person*.

Gal. 2,19.20: „Ich bin mit Christus gekreuzigt worden“ – damals am Kreuz (nicht während meines Glaubenslebens). Wir kreuzigen nicht das Ich. Es ist bereits gekreuzigt. Alle Menschen sind in Christus am Kreuz gekreuzigt worden. Jeder einzelne hat nun dieses zu bejahen: „*Ich* bin am Kreuz mit Christus gekreuzigt worden.“

„Dennoch lebe ich, aber nicht ich.“ Ich lebe, und doch lebe ich nicht! – sondern ich lebe *per Stellvertretung*. Nicht Paulus lebt, sondern Christus lebt; und wenn Christus *in Paulus* lebt, dann lebt *Paulus*. Als wir zum Glauben kamen, haben wir *nicht zweierlei* bekommen, Christus und das ewige Leben,

sondern wir bekamen nur eines, eine Person: Christus. Und weil wir diese Person haben, haben wir das ewige Leben (vgl. 1.Joh. 5,11f). Der Heilige Geist ist Leben (Röm. 8). Der dreieinige Gott kann nicht auseinanderdividiert (od.: -getrennt) werden. Sage ich: *Christus*, so kann ich *Heiliger Geist* sagen, sage ich: *Christus* und *Heiliger Geist*, so kann ich *Vater* sagen. Alle drei sind am Heilsverfahren beteiligt, auch wenn sie jeweils Akzente in ihre Aufgaben legen.

Die Gerechtigkeit ist also *seine* Gerechtigkeit, aber eine Gerechtigkeit, die in meinem Leben, in meinen Handlungen und Worten, sichtbar wird.

Wir werden vom Feind angefochten. Sein Ziel ist es, uns in Sünde zu treiben. Genau an dieser Stelle sollen wir gerecht bleiben. Wie tun wir dieses? Wir verstecken uns immer hinter der Gerechtigkeit Gottes – *immer*, nicht nur in der Wiedergeburt. All unser Tun soll im Zeichen der stellvertretenden Gerechtigkeit Gottes geschehen. Das wird unsere „Lungen“ und unser „Herz“ schützen. Dieses Panzerstück heißt *Gerechtigkeit*. Wenn wir mit Christi Gerechtigkeit angetan sind und uns nicht auf unsere eigene stützen, werden wir tatsächlich standhalten können. Jesus Christus allein ist unsere Gerechtigkeit. Er ist alles, was ich brauche.

*Christi Blut und Gerechtigkeit,
das ist mein Schmuck und Ehrenkleid.
Damit will ich vor Gott besteh'n,
wenn ich zum Himmel werd' eingeh'n.*

DAS LAMM

Ein Lämmlein geht

Ein Lämmlein geht
und trägt die Schuld der Welt und ihrer Kinder.
Es geht und tragt in Geduld die Sünden aller Sünder.
Es geht dahin, wird matt und krank,
ergibt sich auf die Würgebank,
entsaget allen Freuden.
Es nimmt auf sich Schmach Hohn und Spott,
Angst, Wunden, Striemen, Kreuz und Tod
und spricht: Ich will's gern leiden.“

– Paul Gerhardt

Das verlassene, rufende Lamm: „Eli, Eli!“

Und um die neunte Stunde schrie Jesus laut und sagte: "Mein Gott, mein Gott! Warum hast du mich verlassen?"
Mt. 27,46

Sieben Worte sprach Jesus vom Kreuz herab. Sie vermitteln uns einen Blick in die Seele des leidenden und sterbenden Erlösers, ja, in das Herz des himmlischen Vaters. Von den sieben Kreuzesworten steht dieses in der Mitte und führt auch in die Mitte seiner Leiden, auf den Gipfel seiner Schmerzen, in den Tiefpunkt seiner Passion. Wir stehen auf allerheiligstem Boden.

"Verlassen" ist ein sehr trauriges Wort: verlassen von einem Menschen, dem man vertraute, von einem Freund, von einer Freundin, von Vater oder Mutter, von einem Mann, von der Frau, von den eigenen Kindern. Aber was sind alle diese Klagen gegen die weheste aller Klagen, gegen die Klage des Gottmenschen am Kreuz? Der Held, der nie zagte und klagte, der nie fragte: "Warum?" - der immer sagte: "Ja, Vater!" - dessen Speise es war, Gottes Willen zu tun, dessen höchstes Glück darin bestand, den Winken des Vaters zu folgen, der schreit: "Mein Gott, mein Gott! Warum – ?"

In heiliger Ehrfurcht fragen auch wir: "Warum?" und befragen die Bibel, um eine Antwort zu finden. Höre es nun!

Freiwillig, innerlichst getrieben durch seine Liebe, trat Jesus an die Stelle des Sünders, der unter dem Zorn Gottes stand. Strafe und Sühne müssen sein nach dem Urgesetz der göttlichen Gerechtigkeit. Die Grundverkehrtheit und Grundverdorbenheit der Menschen schreit geradezu nach der verdienten Strafe. Aber - "die *Strafe liegt auf* ihm, auf dass wir Frieden hätten!" Golgotha ist das Weltgericht über die Weltsünde - an Jesus vollzogen. Gottes Liebe zu uns geht nie auf Kosten seiner Heiligkeit und Gerechtigkeit. Das ist das Geheimnis der Gottverlassenheit Jesu am Kreuz: Wir verließen Gott. Darum verließ Gott ihn. Er wurde von Gott verlassen, damit wir die Gemeinschaft mit Gott wiedergewinnen. Seine Gottverlassenheit gilt uns, dir und mir. "Er wurde ein Fluch für uns", als er sein Leben als der unschuldige Generalschuldige der ganzen Welt stellvertretend dahingab. Sieh an die Majestät seines Erlösertodes. Lass dich ergreifen, erschüttern, überwältigen. Preise Gott! Glaube! Bete an!

Ein Verbrecher, der zu einer langjährigen Freiheitsstrafe verurteilt war, fand in seiner dunklen Zelle den Weg hin zum Kreuz. Seine Umwandlung war eine ganz tiefe und echte. Mit seinen Fingernägeln, die er sich lang wachsen ließ, grub er ein Bildnis in die kalkige Wand. Man sah ein hohes Kreuz und darunter zwei Hände, in denen ein zerbrochenes Herz lag. Und daneben las man die Worte: "Hier ist mein Herz! Mein Gott, ich geb' es dir!" Der hatte Golgotha verstanden.

– H. Di. Aus einem Kalenderblatt

Das unbegreifliche Lamm

Das demütige Lamm: Mt. 11,28-30
Das geschorene Lamm: Jes. 53,7
Das schweigende Lamm: Jes. 53,7; Apg. 8,32
Das fleckenlose Lamm: 2. M. 12,5; 1.Pt. 1,19
Das stellvertretende Lamm: Jh. 1,29
Das geschlachtete Lamm: Of. 5,6
Das angebetete Lamm: Of. 5,8.12.13
Das zürnende Lamm: Of. 6,16; 14,10
Das reinigende Lamm: Of. 7,14
Das weidende Lamm: Of. 7,17
Das leitende Lamm: Of. 14,1.4
Das siegende Lamm: Of. 17,14
Das selige Lamm: Of. 19,7
Das wohnende Lamm: Of. 21,22
Das leuchtende Lamm: Of. 21,23
Das regierende Lamm: Of. 22,3
– TJ

Der Weg dem Lamme nach: durch Tiefen zur Höhe

Je dunkler man geführt wird, desto herrlicher wird das Ende; je tiefer man hinuntergegangen ist und sich gebeugt hat, desto strahlender wird man einst dort sein.

Darum haltet aus. Werdet still. Werdet zufrieden und einig mit dem Herrn. Dringt hindurch, es koste, was es wolle. Es wird einmal helle werden. Das Licht wird dann strahlen und leuchten, und ihr werdet danken für alle dunklen Führungen.

Ihr werdet für jedes Leid danken, wenn ihr einmal den Ausgang seht. Ihr werdet nichts zurückrufen wollen, sondern würdet froh sein, wenn ihr noch viel mehr gelitten hättet, wenn ihr noch viel geduldiger gewesen wärt, wenn ihr dann in der Ewigkeit den Wert der Leiden und der Trübsal seht.

Lernt doch recht Geduld in den Leiden! Die Leiden und Trübsale sind der Verherrlichungsprozess. Wenn man stille hält, kann man lernen und dem Herrn immer näher geführt werden. Wer sich aber dem Herrn widersetzt, der wird aus den

Leiden hervorgehen, ohne zubereitet und zugerichtet zu sein.

KURZARTIKEL

Sieg über Sünde

Wie bekommt der Gläubige Sieg über die Sünde? Nicht dadurch, dass er alles einfach „Gott überlässt“. Er muss mit Gott Schritt halten! Es geht um ein gegenseitiges Zusammenwirken: Der Gläubige wirkt gemeinsam mit dem Heiligen Geist. Er beschäftigt sich mit den Dingen, die des Geistes sind. (Röm. 8,5) Um Sieg zu haben, muss der Gläubige nicht lediglich im Heiligen Geist „ruhen“ und zusehen, wie dieser in ihm Frucht wirkt. Er muss zusätzlich zu seiner Abhängigkeit von dem in ihm wohnenden Jesus aktiv „NEIN“ sagen zur Sünde und sich selbst Gott zur Verfügung stellen im Gutes tun. (Vgl. Röm. 6,11-13; 12,1.2)

– TJ, nach einem Zitat von Kenneth Wuest

Wenn du einen Fernseher hast ...

Nimm ihn, geh in den zweiten Stock deines Hauses, halte ihn mit beiden ausgestreckten Händen zum Fenster hinaus. Denke an die Allmacht Gottes und bete: „Herr, hier gebe ich ihn dir. Wenn es dein Wille ist, kannst du ihn mir zurückgeben.“

Dann übergebe ihn dem Herrn, indem du die Hände loslässt. – F. Colvin

PS: Allerdings, da bei einem solchen Gebet zwei mögliche Ausgänge entstehen, sei geraten, zur Kontrolle einen Blick nach unten zu tun, bevor man die Hände loslässt – also im Falle eines Falles. – HJ

Der Apfel in der Flasche

Ich erinnere mich noch gut, dass auf dem Kaminsims der Großmutter eine Flasche lag, in der ein ausgewachsener Apfel steckte. Für mich war das ein großes Wunder, und so versuchte ich, es zu erkunden. Meine Frage war: Wie kam der Apfel in eine so kleine Flasche? Er war ziemlich genau so groß wie der Flaschenkörper. Wie war er dann hineingekommen? Ich nahm, obwohl es als Hochverrat galt, die Schätze auf dem Kaminsims anzufassen, die Flasche herunter und überzeugte meinen kindlichen Verstand, dass der Apfel nie und nimmer durch den Flaschenhals passte. Dann versuchte ich vergeblich, den Flaschenboden abzuschrauben. Der Apfel war also auch nicht von unten in die Flasche gekommen. Ich schlussfolgerte: Auf irgend eine mir verborgene Weise war die Flasche zerlegt und anschließend so sorgfältig wieder zusammengesetzt worden, dass es von diesem Vorgang keinerlei Spuren mehr gab. Natürlich konnte mich diese Theorie nicht ganz zufrieden stellen; aber da gerade kein Philosoph anwesend war, der einen anderen Lösungsvorschlag hätte machen können, ließ ich die Sache auf sich beruhen.

Eines Tages - es war im nächsten Sommer - sah ich durch Zufall unter einem Ast ein anderes Fläschchen hängen, den Bruder meiner alten Bekannten. In dieser Flasche wuchs ein kleiner Apfel, der durch den Flaschenhals gesteckt worden war, als er noch

hindurchpasste. "Ist die Natur erst wohlbekannt, gibt's keine Wunder mehr." Aus war es mit dem großen Geheimnis.

Diese Entdeckung meiner Kindheit diente mir später als Beispiel: Lasst uns den Apfel in die Flasche bekommen, solange er noch klein ist; anders gesagt: Lasst uns die Kinder ins Haus Gottes bringen, z. B. durch die Sonntagsschule, in der Hoffnung, dass sie später den Ort lieben, an dem Gottes Ehre wohnt, und dass sie dort ewiges Leben suchen und finden. Langweilige und öde Sonntage säen in die jungen Gemüter nur Vorurteile gegen den Glauben; wir würden also genau das Gegenteil erreichen. Auch die Predigten dürfen nicht so lang und trocken sein, dass junge Menschen dadurch ermüden. Bei interessanten, fesselnden Predigten und liebevollen Lehrern, die dem jungen Herzen die Wahrheit nahe bringen, werden wir nicht zu beklagen haben, dass die nachfolgende Generation ihre "geistliche Heimat" vergisst.

– aus: C. H. Spurgeon: Alles zur Ehre Gottes. Autobiographie, CLV, 1995, S. 11

Der zerstörte Bambus: eine Parabel

Es war einmal ein wunderschöner Garten, der lag im Westen des Landes mitten in einem großen Königreich. Dort pflegte der Herr des Gartens in der Hitze des Tages spazieren zu gehen. Ein edler Bambusbaum war ihm der Schönste und Liebste von allen Pflanzen, Bäumen und Gewächsen. Jahr für Jahr wuchs dieser Bambus und wurde immer anmutiger. Er wusste es wohl, dass der Herr ihn liebte und seine Freude an ihm hatte.

Eines Tages näherte sich nachdenklich der Herr seinem geliebten Baum, und in einem großen Gefühl von Verehrung neigte der Bambus seinen mächtigen Kopf zur Erde.

Der Herr sagte zu ihm: "Lieber Bambus, ich brauche dich."

Es schien, als sei der Tag aller Tage gekommen, der Tag, für den der Baum geschaffen worden war.

Der Bambus antwortete leise: "Ich bin bereit. Gebrauche mich, wie du willst."

"Bambus" - die Stimme des Herrn war ernst – "um dich gebrauchen zu können, muss ich dich beschneiden."

"Mich beschneiden? – mich, den du, Herr, zum Schönsten in deinem Garten gemacht hast? Nein, bitte, das nicht, bitte nicht. Verwende mich doch zu deiner Freude, Herr, aber bitte beschneide mich nicht."

"Wenn ich dich nicht beschneide, kann ich dich nicht gebrauchen."

Im Garten wurde es still. Der Wind hielt den Atem an. Langsam beugte der Bambus seinen herrlichen Kopf.

Dann flüsterte er: "Herr, wenn du mich nicht gebrauchen kannst, ohne mich zu beschneiden, dann - tu mit mir, wie du willst und beschneide mich."

"Ich muss dir aber auch deine Äste abschneiden."

"Ach, Herr, davor bewahre mich! Zerstöre meine Schönheit - aber lass mir doch bitte Blätter und Äste."

"Wenn ich sie dir nicht abhaue, kann ich dich nicht gebrauchen."

Die Sonne versteckte ihr Gesicht. Ein Schmetterling flog ängstlich davon.

Und der Bambus, zitternd vor Erwartung dessen, was auf ihn zukam, sagte leise: "Herr, schlage sie ab."

"Mein Bambus, ich muss dir noch mehr antun. Ich muss dich mitten durchschneiden und dein Herz herausnehmen. Wenn ich das nicht tue, kann ich dich nicht gebrauchen."

Da neigte sich der Bambus bis zur Erde: "Herr, schneide und teile."

So beschnitt der Herr des Gartens den Bambus, hieb seine Äste ab, streifte seine Blätter ab, teilte ihn in zwei Teile und schnitt sein Herz heraus. Dann trug er ihn dahin, wo schon aus einer Quelle frisches, sprudelndes Wasser sprang, mitten in die trockenen Felder. Dort legte der Herr vorsichtig den Bambus auf den Boden. Das eine Ende des abgeschlagenen Stammes verband er mit der Quelle. Das andere Ende führte er zu der Wasserrinne im Feld. Das klare glitzernde Wasser schoss durch den zerschlagenen Körper des Bambus in den Kanal und floss auf die dünnen Felder, die so darauf gewartet hatten.

Dann wurde der Reis gepflanzt, und die Tage vergingen. Die Saat ging auf, wuchs, und die Erntezeit kam. So wurde der einst so herrliche Bambus wirklich zum Segen.

Bitte eines indischen Christen: „Herr, mache mich zu einem Bambusrohr, damit ich die dünnen Gefilde meines Dorfes erquickel!“

Die Macht des christlichen Einflusses

Der bekannte General Gordon wollte einst einen Moslem als Diener anwerben. Der wollte aber nicht.

Nach dem Grund seiner Weigerung gefragt, sagte er: „Herr, du würdest mich zu einem Christen machen.“

Gordon erwiderte: „Ich will gar nichts von Religion mit dir reden und dich ganz in Ruhe lassen.“

Aber der Moslem blieb bei seiner Weigerung und sagte: „Ich würde in deiner beständigen Umgebung sicher ein Christ werden, ohne dass du auch nur ein Wort von deiner Religion sagtest. Dein Wandel predigt lauter als alle Worte. Aber das will ich vermeiden. Ich will kein Christ werden.“

Wie sehr muss doch das Wesen dieses Mannes dem ähnlich gewesen sein, der sich das Licht der Welt nennen durfte! Welch' eine brennende Liebe hatte der General überall seinen Nächsten gegenüber! Wenn es ihm zum Beispiel gelang, lange Sklavenzüge im Inneren Afrikas zu befreien, ließ er jedem Freigewordenen ein Messer geben mit der Losung: "Du bist frei. Befreie deinen Nächsten!"

Auch an uns soll das Christentum sichtbar sein. Darauf kommt es an, dass ein jeder da, wo er steht, sein Lichtlein leuchten lässt zur Ehre dessen, der sich Vater des Lichts nennt.

Hände

Hände können helfen,
bitten, beten, drücken,
heilen, lieben, schaffen,

andere beglücken,
mühen und betören
und voller Tatkraft sein,
oder auch zerstören
und gar nichts bringen ein,
wirken ohne Ende,
hasten, ruhen – nie!
Was tun deine Hände?
Wie benützt **du** sie?
Zum Halten, zum Lehnen, Abwischen von Tränen?
Für Hass oder Hiebe? Oder nur zum Genießen?
Ich kenne Hände, die sich aus Liebe
an bitterem Ende durchbohren lassen!

– TJ

Jesu Hände

1. Seine schaffenden Hände: Hebr. 1,10
2. Seine führenden Hände: Mk. 8,23
3. Seine segnenden Hände: Mk. 10,16; Lk. 24,50
4. Seine heilenden Hände: Mk. 6,5; Lk. 4,40; 13,13
5. Seine gefüllten Hände: Joh. 13,3
6. Seine leidenden Hände: Lk. 24,39
7. Seine durchbohrten Hände: Jh 20,20.27; Lk. 24,39.40
8. Seine ausgestreckten Hände: Rm. 10,21
9. Seine sicher festhaltenden Hände: Joh. 10,28
10. Seine richtenden Hände: Hebr. 10,31

– TJ

*Stark ist meines Jesu Hand,
und er wird mich ewig fassen,
hat zu viel an mich gewandt,
um mich wieder loszulassen!*

Herr von großer Kraft und Macht

Herr von großer Kraft und Macht,
aus der Tiefe, aus der Nacht,
aus dem Tränenmeere,
aus der Welt im Untergang steigt empor der Lobgesang
und gibt dir die Ehre.

– Lotte Denkhäus

Noch kann ich nicht versteh'n

Noch kann ich meine Bahnen
von Gestern nicht versteh'n,
kann auch den Weg nicht ahnen,
den morgen ich soll geh'n.
Mir fallen meine Lose als Rätsel tiefster Art.
Doch liegt im Vaterschoße die Lösung aufbewahrt.
Einst seh' ich jede Wendung
und Windung meiner Bahn,
geführt zur Vollendung mit andern Augen an.
Dann wird mir Gottes Walten zu jeder Stunde klar,
werd' wohl die Hände falten und danken tausendmal.

Die Zeit ist kurz

Die Zeit ist ernst. Halt deine Augen wach
und merke täglich auf,
dass dich der Feind nicht schläfrig macht,
nicht hemme deinen Lauf.
Er ist zur Zeit so sehr geschäftig.
Die Irrtumsgeister sind so kräftig.

Die Zeit ist ernst.

Die Zeit ist ernst. Vertiefe dich ins Wort.
Hör', was die Schrift dich lehrt.
Sonst reißen dich die Irrtumsgeister fort,
die viele schon betört.
Wer jetzt nicht in der Schrift gegründet,
der bald nicht mehr zurecht sich findet.
Die Zeit ist ernst.

BEDENKENSWERTE SÄTZE

- Gottes Werk – auf Gottes Weise getan – wird nie Gottes Versorgung missen! – Hudson Taylor
- Tue Gottes Werk auf Gottes Weise zu Gottes Zeit in Gottes Kraft und mit Gottes Versorgung.
- Dr. Olleg gab uns noch einige Ratschläge, unter anderem auch diesen: „Nie einer Organisation beitreten. Nie von Menschen abhängig sein, sondern nur auf den schauen, der gerufen hat.“ – Marius Baar: „Tschad“
- Wer auf der Wasseroberfläche spazieren gegangen ist, steigt nicht gerne wieder ins Boot.
- „Wirkt nicht für Speise, die vergeht, sondern für Speise, die bleibt ins ewige Leben“ (Joh. 6,27). Durch dieses Wort hat der Herr mich persönlich geführt, meine ganze Zeit seinem Dienst zu widmen und auf eigenen Broterwerb zu verzichten. – HJ
- Gott hat die volle Verantwortung für unser ewiges Glück auf sich genommen und steht bereit, die Führung über unser Leben in dem Augenblick zu übernehmen, in welchem wir uns im Glauben an ihn wenden.
- Sich um nichts zu sorgen – dahin kommt man nur, indem man aus allem ein Gebet macht.
- Beim Auszug aus dieser Welt können wir Lohn mitnehmen in die Herrlichkeit. Sammelst du Lohn? Zu 2.Mos. 12 und Lk. 16.
- Nicht, was wir haben, ist wichtig, sondern was wir mit dem tun, das wir haben.
- Drei wichtige Bitten: 1. Offenbare mir mehr deinen Sohn! 2. Gib mir mehr Leidenschaft für Menschen! 3. Lehre mich zu beten!
- Wir sollen über Jesus Christus sprechen: Zu anderen (= Evangelisation), zu Gläubigen (= Erbauung), zum Vater (= Anbetung) – TJ
- Jesus sagte: „Ich habe ihnen dein Wort gegeben, und die Welt hat sie gehasst.“ Joh. 17,14. Auch wir haben damit zu rechnen, dass die, denen wir Gottes Wort

sagen, in der Folge von der Welt Ablehnung erfahren werden. – HJJ

- Beschuldige Gott nicht für die Ernte, wenn du es bist, der säte.
- Dass Gott mit uns ist, muss nicht notwendigerweise ein Zeichen dafür sein, dass wir mit ihm sind. Meine große Sorge ist nicht: Ist Gott auf unserer Seite? - sondern mein großes Anliegen ist: Bin ich auf Gottes Seite?! – Abraham Lincoln
- Wenn man das Gefühl hat wie Jona im Bauch des Fisches, dann ist man nicht unterwegs nach Ninive! – Mark Walker
- Ich möchte im Sattel sterben, im Krieg für Jesus, nicht im Bett. – Jean Gibson

Einfalt

Einfalt denkt nur an das Eine, in dem alles andre steht.
Einfalt hängt sich ganz alleine an den ewigen Magnet.

Wem sonst nichts als Jesus schmecket,
wer allein auf Jesus blickt,
wessen Ohr nur Jesus wecket,
wen nichts außer ihn erquickt,
wer nur hat, was Jesus gibet,
wer nur lebt, aus seiner Füll,
wer nur liebt, was ihn beliebt,
wer nur kann, was Jesus will,
wer ihn so mit Inbrunst liebet,
dass er seiner selbst vergisst,
wer sich nur um ihn betrübet
und in ihm nur fröhlich ist,
wer allein auf Jesus trauet,
wer in Jesus alles find't,
der ist auf den Fels gebaut
und ein sel'ges Gnadenkind.

Wohl dem, der den Herrn lässt machen!
Wohl ihm! Der Herr ist sein Hirt!
Jesus wartet seiner Sachen,
dass man sich verwundern wird.

– A.G. Spangenberg (1704 - 1792)

Ankündigung

12. – 19. Okt. 2002: Seminar mit Herbert Jantzen
Thema: „Texte aus den Timotheusbriefen“
Ort: Erholungsheim Waldesruhe D-72178 Waldachtal-
Vesperweiler Tel.: 07445 2276; Fax: 07445 859544

“Unterwegs notiert” ist eine nicht regelmäßig erscheinende Zeitschrift, die Gedanken weitergeben will, welche im geistlichen Gespräch oder im öffentlichen Dienst am Wort eventuell eine Hilfe sein können. Sie wird unentgeltlich zugestellt. Verantwortlich für den Inhalt: Herbert Jantzen. Wer zum Inhalt beitragen möchte, wende sich bitte an den Herausgeber: Thomas Jettel, Hackenbergstr. 9, CH-8307 Effretikon; Tel.: 052 343 8233; Email: JettelThomas@freesurf.ch. (Bankverbindung für *Unterwegs notiert*: “Thomas Jettel – Arbeitsgemeinschaft Jantzen und Jettel”, Konto-Nr.: 1462814, Volksbank Jestetten, D, BLZ: 684 915 00; für die Schweiz: Postkonto 87-519928-9; Vermerk: “Unterwegs notiert”). Sollte jemand weitere Exemplare für Geschwister wünschen, möge er es dem Herausgeber mitteilen. “Unterwegs notiert” darf ohne weiteres vervielfältigt werden. Zur Erleichterung des Versandes bitte Email-Adressen dem Herausgeber bekannt geben.